

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

20.7.1846 (No. 195)



# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 20. Juli.

N<sup>o</sup>. 195.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.  
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Selber frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 16. Juli. Eine Petition der Volksschullehrer aller Konfessionen mit über elfhundert Unterschriften, nebst einer besondern Denkschrift, ist dieser Tage bei den höchsten Staatsbehörden und bei beiden Kammern eingereicht worden. Die Denkschrift, gedruckt, verbreitet sich über die Befoldungsverhältnisse der badischen Volksschullehrer, über die Verhältnisse derselben und über die Aufsichtsbehörden der Volksschulen. Es ist dem ehrenwerthen Stande der Lehrer zu wünschen, daß ihre bedrückten äußern Verhältnisse eine solche Berücksichtigung von Seiten der Regierung und der Stände finden, wie es schon die Wichtigkeit des Berufes, dem sie vorstehen, erfordert. Auch läßt eine gerechte Anerkennung der Tüchtigkeit und der Leistungen sehr vieler von ihnen eine äussere Besserstellung, im Besondern was die zwei untersten Klassen der Schulstellen betrifft, erwarten. Man trägt sich mit der Hoffnung, daß dieser Landtag sie dem Ziel ihrer Wünsche näher führen werde, so daß in der nächsten Zeit diese Angelegenheit nicht wieder ein fortgehender Gegenstand des Petitionirens und der Kammerverhandlungen zu seyn hätte. — Was aber ihre Verhältnisse betrifft, so sind in der Denkschrift Aeußerungen über die Leistungen der Bildungsanstalten der Lehrzöglinge vorgekommen, welche eine nähere Beleuchtung erheischen. Wenn behauptet wird, die Bildung in den drei großen Schullehrerseminaren sey eine bloß „angelebte,“ nicht „eingelernte,“ so muß man ein solches Urtheil ein unwahres und darum ungerechtes nennen; der Unterricht in den drei Bildungsanstalten ist weder ein „anlernender,“ noch ein „einlernender,“ sondern beruht auf Anschauung und Selbsterzeugung, so viel der Bildungstoff dies zuläßt, und ruft darum die allergrößte Selbstthätigkeit des Zöglings hervor. Der Unterricht ist so gründlich und sicher, daß alle drei Bildungsanstalten mit jeder Bildungsanstalt des Auslandes zusammengestellt werden dürfen. Es wird weder ein Halbwissen, noch ein Vielwissen befördert, sondern was zur harmonischen Ausbildung des ganzen Menschen gehört, ist der Zweck der Bildung; daß er nämlich sich selbst kennen lerne, die Welt um sich her, wie sie ist, und wie sie das geworden ist, was sie ist, die Offenbarung Gottes in ihr, darauf wird hingearbeitet. Dabei ist es nicht auf eine gelehrte Aushattung abgesehen, indem Seminare keine Gelehrtenanstalten sind; sondern jeder Unterricht wird so behandelt, daß der Zögling zur Erkenntniß der ihm freimachenden Wahrheit selbstthätig geführt wird, so daß in Allem seine geistigen Kräfte gestärkt und entwickelt werden. Anschauung, Selbstbeobachtung, Selbstdenken, Selbstmachen, was frei gebildet werden kann, erhält denselben in fortwährender Übung; und wenn es den Anschein hat, daß die Wissensschätze nicht groß seyen, so wird um so selbstständiger und freier das Urtheil seyn, das der Zögling über die Gegenstände des Wissens sich gebildet hat. So haben auch die Lehrgänge, die von diesen Bildungsanstalten ausgegangen sind, die allergrößte Verbreitung, und es vergehen wohl im Sommerhalbjahre wenige Tage, in denen Letztere nicht von Lehrern, Geistlichen oder Schulfreunden aller Länder des Auslandes besucht werden.

Eine Mangelhaftigkeit der Leistungen dieser Anstalten wird darum hervorgehoben, um die Nothwendigkeit darzuthun, daß besondere Vorbereitungsanstalten zur Aufnahme in die Schullehrerseminare errichtet werden, und daß der zweijährige Seminarskurs auf drei Jahre verlängert werde. Ueber die Verhältnisse der katholischen Lehrer soll hier Nichts gesagt werden; was aber die der protestantischen Lehrer betrifft, so muß man wünschen, daß dieselben bleiben, wie sie bisher gewesen sind und sich erfahrungsmäßig als genügend bewährt haben. Das evangelische Schullehrerseminar zu Karlsruhe besteht dermalen 23 Jahre, und in demselben macht man die Erfahrung, daß die Jünglinge, welche zur Aufnahmepriifung erscheinen, mit jedem Jahre vorbereiteter gefunden werden; ja, es ist seit den letzten Jahren dahin gekommen, daß nicht Alle, welche ihrer genügenden Vorbereitung wegen hätten aufgenommen werden können, aufgenommen werden konnten, und daß man sie vor ihrer Aufnahme in das Seminar als Unter- und Hilfslehrer in den Schulen verwendet hat. So wurden nach der letzten Aufnahmepriifung etwa 20 von den Zurückgewiesenen der obersten Schulbehörde zur Verfügung bezeichnet. Nach den Berichten der Aufsichtsbehörden sind bisher über derartig gebrauchte Jünglinge nur günstige Urtheile gefällt worden. Hiernach steht zu erwarten, daß in Zukunft sich immer Wenigere finden werden, deren Vorbereitung sorgfältiger zu seyn hätte; und Dies um so mehr, indem rühmend anzuerkennen ist, wie so manche Geistliche und viele Lehrer arme Jünglinge zu sich nehmen, und denselben zu ihrer Ausbildung für die Aufnahme in's Seminar verhelfen, und wie auch noch andere Menschenfreunde hochherzig und aufopfernd der Armuth zu Hülfe kommen und hervorragende Talente pflegen. Bei so bewandten Verhältnissen thut es gewiß nicht Noth, besondere Vorbereitungsanstalten, die wieder ihre besondern Nachtheile haben dürften, für Jünglinge genannter Konfession zu schaffen. Wenn man vielleicht das benachbarte Württemberg ansieht, daß man daselbst solche Vorbereitungsanstalten in der neuern Zeit errichtet habe, so ist der Grund das für kein anderer, als daß sich nicht genug Jünglinge gefunden haben, um ihre Schullehrerseminare zu füllen, und daß man zu dem Zwecke mehrere kleinere Vorbereitungsanstalten von Seiten der Kirche und vom Staat aus unterstütz und reichlich Stipendien vertheilt, um Jünglinge zur Ergriffung des Lehrerberufs zu vermögen. Die Ausbildung der Jünglinge selbst in dem evangelischen Schullehrerseminar ist in den letzten Jahren so sicher und zum Ziele führend gewesen, daß Alle ohne Unterschied in den Klassen vorrücken und Alle als wohlbehabigt entlassen werden konnten. Wenn man noch ein drittes Jahr für ihre Ausbildung im Schulhalten selbst wünscht, wozu übrigens in den Klassen der Übungsschule des Seminars Gelegenheit gegeben wird, so ist zu bemerken, daß die eigentliche Ausbildung dazu in keinem Seminar erreicht werden kann, und daß die Jünglinge nur dann tüchtige Schullehrer werden, wenn ihnen als selbstständigen Lehrern Schulklassen anvertraut werden, in denen sie sich für Handhabung der Zucht und Ordnung, und zum Ertheilen des Unterrichtes selbstständig zu beweisen haben und für die Leistungen verantwortlich sind. Solche Verhältnisse können ihnen nicht im

Seminar geboten werden. Daraus mag einleuchten, daß für das evangelische Schullehrerseminar kein dreijähriger Kurs erforderlich ist.

Es sind auch noch andere Gründe, die es wünschenswerth machen, daß die bestehenden Verhältnisse für genannte Anstalt bleiben, wie dieselben gegenwärtig sind. Man wird für die Ausbildung der Lehrzöglinge das Zusammenwohnen derselben in einem Hause allezeit rathlich finden, weil die dürftigen Umstände der Meisten zur Ersparung der Kosten eine solche Einrichtung erfordern. Solches Zusammenleben macht aber um der Ordnung willen eine große Beschränkung der Freiheit der Einzelnen notwendig. Sie müssen zu derselben Zeit für sich arbeiten, zusammen speisen, Viele müssen in denselben Räumlichkeiten zusammen schlafen; das, was der Eine oder der Andere für sich gerne zu thun wünschte, muß er um der Anderen willen zum Opfer bringen und sich versagen. Solche Beschränkung läßt sich ein Jüngling, wenn im Besondern die Bildungszeit durch geschickte eintretende Ferien unterbrochen wird, auf zwei Jahre schon gefallen; wenn sich aber die Bildungszeit auf drei Jahre hinauszieht, so ist dieser Zeitraum zu lange, und die Charakterbildung des Einzelnen leidet darunter Noth. Die Erfahrung ähnlicher Anstalten, wo sie drei Jahre zu verbleiben haben, lehrt, daß die länger verbleibenden Zöglinge der beschränkenden Ordnung solcher Anstalten widerstreben und zu allerlei Ungeheulichem, das sie als freie, selbstständige Menschen sich vielleicht nicht würden erlauben haben, verleitet werden. Auch würde die Verlängerung der Bildungszeit den Zöglingen größere Kosten verursachen, was den Nachtheil hätte, daß sich nicht mehr so viele arme talentvolle Jünglinge dem Lehrerberufe widmen würden; denn talentvolle Jünglinge vermöglicher Eltern werden sich nicht leicht entschließen, einen Beruf zu wählen, der so mühevoll ist, der so viele Verleugnung fordert, und dessen Belohnung mit dem Aufwand an geistiger Kraft und persönlicher Wirksamkeit in einem gar ungünstigen Verhältnisse steht, wenn man die Mühevaltung anderer Angestellten damit vergleicht. Wenn in dieser Beziehung das ganz und gar unwarne Urtheil gefällt wird, daß nur deswegen so viele Jünglinge den Lehrerberuf ergreifen, weil dieser Beruf für sie der wohlthätigste sey, so wird ein schöner und edler Trieb, der in vielen dieser Jünglinge vorhanden ist, auf eine Weise verkannt, welche schmerzt. Wenn viele protestantische Lehrer die erschienene Denkschrift nach ihrem ganzen Inhalte als ihre offen dargelegten Wünsche, im Besondern in Beziehung auf die Verhältnisse der Lehrer, anerkannt haben wollen, so sieht man nicht ein, wie sich in ihnen solche Gedanken in kürzester Frist gebildet haben, und was ihnen Veranlassung gegeben hat, über ihre Verhältnisse ein Urtheil zu fällen, das man in keiner Weise gerechtfertigt und durch keine Thatsachen veranlaßt findet. (A 450)

Karlsruhe, 16. Juni. Personalfrequenz und Gesamteinnahme auf der großh. badischen Eisenbahn im Monat Juni d. J.: Zahl der beförderten Personen 256,049; Einnahme an Personentaxen 124,602 fl. 39 fr., an unterwegs erhobenen Fahrtaxen 280 fl. 45 fr., an Gepäcktaxen 7197 fl. 11 fr., an Lagergebühren 119 fl. 41 fr., an Equipagentransporttaxen 4847 fl. 4 fr., an Viehtransporttaxen 1430 fl. 40 fr., an Gütertransporttaxen 52,004 fl. 15 fr.; Gewicht der beförderten Güter 162,677 Ztr. 67 Pfd. Summe aller Einnahmen 190,482 fl. 15 fr.

Menzenschwand, am Fuße des Feldbergs, 15. Juli. (Oberth. Ztg.) Unser Dörfchen wurde gestern Abend durch einen lieben Besuch erfreut. Die beiden Maler Franz und Fidel Winterhalter kamen vom Hofe des Königs der Franzosen zu ihrem alten Vater hierher auf Besuch, und wir fanden in ihrem Benehmen gegen ihre Freunde und Bekannte unverändert wieder die herzliche biedere Schwarzwälderoffenherzigkeit, die wir früher an ihnen gewohnt waren. Auch theilen wir die Freude des braven alten Vaters, dem es gegönnt ist, die wackern Söhne in seinen alten Tagen wieder zu sehen und das Vergnügen zu genießen, das ihr Aufenthalt dem schlichten Greise gewährt.

Baden, den 17. Juli. (Korresp.) Unter den neu angekommenen hohen Herrschaften nennen wir zuerst den Kurfürsten von Hessen, dann Graf Arnim von Berlin, Gräfin Montureux von Paris, Lady Holland und Kempbell aus England u. Der Fürst von Hedingen wird täglich erwartet, und es sind im „Europäischen Hof“ bereits Zimmer für ihn bestellt. Was aber den Fremdenzug in diesem Jahre im Allgemeinen betrifft, so führen die hiesigen Einwohner hierüber bittere Klagen. Zwar zeigt das neueste „Badenblatt“ 12,495 Personen bis jetzt nach, allein dies darf nicht als Maßstab dienen. Die Eisenbahn hat hier, wie anderwärts, alle Vorbereitungen zu Schanden gemacht u. ein ganz anderes Ergebnis, als das erwartete, zur Folge gehabt. Es kommen zwar eine Masse von Fremden an, allein es gehen fast eben so viele täglich wieder ab. So sind denn die Gasthöfe im Ganzen zufrieden, die Vermiether von großen und kleinern Wohnungen dagegen sehr betrübt; denn überall liest man noch: Hôtel garni, logements à louer u. s. w., und sehr viele Wohnungen stehen leer, die es voraussichtlich auch bleiben werden. — Es fehlt in diesem Jahre für die größern Wohnungen an Engländern, für die kleinern an dem Mittelstande, welcher letzteren wohl die allgemeine Theuerung abhalten mag. Dagegen sind die Russen und Franzosen ziemlich stark repräsentirt; und dann scheint Rothschild's Hauskauf Einfluß auf seine Glaubensbrüder gehabt zu haben, denn es ist eine erstaunliche Menge derselben gegenwärtig hier, die Alle recht vermöglich zu seyn scheinen. — Die bisher abgehaltenen Reunions und Bälle waren sehr artig, doch nicht sehr stark besucht, woran die große Hitze wohl Ursache seyn mag. Eben so erfreut sich das Theater keines besondern Zulaufes, zumal die Oper, die bei weitem mittelmäßiger als das Lustspiel besetzt ist. Ein Weiteres hierüber behalten wir uns für ein ander Mal vor. (A 452)

Stuttgart. Das Domkapitel in Rottenburg hat folgendes Rundschreiben an sämtliche Dekanate erlassen: „Einige Geistliche und ein Laie unserer Diözese glaubten sich berufen, die Abhaltung einer Jubelfeier des den 13. Dezember 1545 begonnenen und den 3. und 4. Dezember 1563 geschlossenen heiligen Kirchenraths zu Trient, und zwar durch besondere Abhaltung der



selben in der ehemaligen Klosterkirche zu Weingarten zu veranlassen, und haben deshalb für sich unter dem 21. Febr. 1846 Ausschreiben erlassen, und eine von ihnen verfaßte lithographirte Petition an Dekanate, Pfarrer, Gemeinden und einzelne Laien, zu Unterschriften auffordernd, versendet. Unter'm 7. Mai d. J. kam auch eine von oben berührten Geistlichen und dem einen Laien unterfertigte Eingabe und eine Sammlung solcher Petitionen von einigen Dekanen, von vielen Pfarrern und Pfarrverwesern, Kaplanen und Vikarien und einer großen Anzahl Laien, nicht nur männlichen, sondern auch selbst mehren weiblichen Geschlechts unterschrieben, an Uns ein. Wir vermögen nicht zu bergen, daß die Art und Weise, wie solche Petitionen eingeleitet und betrieben worden, unsere Billigung nicht haben könne, indem solche gegen die in unserer Kirche bestehende Ordnung und ihre Institutionen verstößt. Bitten Unserer Diözesanen sind nicht durch einzelne sich selbst berufende Organe, sondern durch die Pfarrer von den Gemeinden, von den Pfarrern durch die von uns kirchlich aufgestellten Dekane, als Organe des Bischofs, an uns zu bringen und ein in das Kirchenregiment aus dem politischen Bereiche herübergezogenen Petitionen wird nur den Privatgeist, den schlimmsten Feind kirchlichen Gesamtlebens und kirchlichen Regiments, an- und aufregen. Wir müssen darauf bringen, daß ein solches Treiben innerhalb des Kreises unserer katholischen Kirche nicht begünstigt, sondern von Geistlichen und Laien fern gehalten werde. Obwohl die Bitte um Abhaltung der besagten Jubelfeier auf ungeeignete Weise an Uns gelangt ist, auch der weit größere Theil des Klerus und Volks an derselben keinen Theil nahm, und ein anderer Theil der Geistlichkeit sich sogar dagegen, besonders gegen eine Zentralfeier in Weingarten aussprach, und indem Wir die großen Verdienste des heiligen Konzils von Trident für die Einheit unseres Glaubens, für das Heil und die Disziplin der Kirche und durch so viele heilsame Anordnungen in derselben wohl zu würdigen wissen, und dieselben laut anzupreisen uns für verpflichtet halten, so wollten Wir dennoch eine solche Bitte, die gute Absicht dabei nicht misskennend, auch in genaue Ueberlegung ziehen, glaubten aber insbesondere bei Erledigung des bischöflichen Stuhls und in einer so wichtigen Sache nicht einseitig und vereinzelt in Unserer Diözese verfahren zu sollen, hielten es vielmehr für angemessen, unter Rücksprache und im Verein mit den bischöflichen Ordinariaten unserer Kirchenprovinz, sowie der benachbarten Bisthümer zu handeln, und Uns nach ihrem Beispiele zu nehmen. Wir haben daher die hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate Unserer Kirchenprovinz, sowie der angrenzenden Bisthümer, um gefällige Nachricht und beziehungsweise Gutachten angegangen, ob und was in den jenseitigen Bisthümern angeordnet werden wolle und wirklich werde. Von sämmtlichen hochwürdigsten bischöflichen Ordinariaten ist Uns zu erkennen gegeben worden, daß keine Anregung wegen einer solchen Feier in ihren Diözesen gemacht, und wo sie von Einzelnen angeregt war, zurückgewiesen worden sey, sowie keine solche Feier irgendwo stattfinden werde. Zur Bezeichnung der Ansichten, von welchen die betreffenden Ordinariate ausgingen, erscheint es angemessen und belehrend, einzelne Aeußerungen derselben hier anzuführen. Ein dieser Ordinariate äußert sich: „Abgesehen davon, daß der geeignete Tag schon verfloßen ist, sind wir nämlich der Ansicht, daß nur eine allgemeine Feier dieses allgemeinen Konzils ganz würdig sey, und daß daher, da eine solche nicht zu erzielen, eine Fierlichkeit, die sich nur auf den Umfang dieser oder jener Diözese erstrecken würde, besser unterbleibe; wie denn Unseres Wissens nicht einmal in dem Bisthum, sondern nur in der bischöflichen Residenzstadt Trient eine Säkularfeier angeordnet war, obwohl in demselben eine spezielle historische Erinnerung vorlag. Sodann glauben Wir besorgen zu müssen, daß die fragliche Feier gar leicht an manchen Orten den Charakter einer der Kirche durchaus unwürdigen Demonstration gegen die protestantische Konfession wirklich annehmen, oder doch von den Regierungen und einem bedeutenden Theile der Protestanten als eine solche angesehen werden möchte, was der höchst wichtigen Erhaltung des konfessionellen Friedens, um nicht zu sagen, der Wiedergewinnung desselben, keineswegs förderlich und überhaupt den Interessen der Kirche nicht zuträglich seyn würde. Wie unbestreitbar auch die Berechtigung zu einer Säkularfeier des trienter Konzils gegenüber der protestantischen Konfession erscheinen müßte, welche vor noch nicht vielen Jahren die dreihundertjährige Zeit ihrer Entstehung, man darf wohl sagen, eben nicht in rückwärtsvoller Weise gefeiert, und noch vor kurzem nicht das mindeste Bedenken getragen hat, den Todestag ihres Stifters als allgemeinen Erinnerungstag zu begehen. Wir halten es dem Geiste der Kirche entsprechender, daß sie unbenutzt bleibt, als daß Uebelwollenden eine Gelegenheit zur Erweiterung der unter den beiden Konfessionen bestehenden Kluft gegeben wird.“ Ein drittes sagt: „Unser hochwürdigster Bischof hat es nicht rathlich gefunden, in der jezigen aufgeregten Zeit diese Jubelfeier verkündigen zu lassen; zwar ist von den protestantischen Konfessionen jede Gelegenheit benützt worden, um die Rückerinnerung an ursprünglich kirchliche Ereignisse zu bewahren, und deshalb auch unter Anderem im Jahre 1817 am 31. Oktober das dritte Jubelfest der sogenannten Reformation durch öffentlichen Gottesdienst gefeiert worden, aber eben diese Feier und die dabei gehaltenen Predigten haben eher zur Störung als zur Erhaltung des Friedens beigetragen. Bei der Gelegenheit, das, was die katholischen Seelsorger thun, in einem gehässigen Lichte darzustellen, würde auch die Feier dieses Jubelfestes auf eine gehässige und verletzende Weise ausgebeutet werden.“ Ein viertes äußert sich: „Da die Eröffnung des Konzils schon im Jahre 1545 den 13. Dez., der Schluß desselben aber oder die letzte Sitzung den 3. und 4. Dez. 1563 stattgefunden hat, so sehen wir nicht nicht ab, auf welches Motiv hin, oder in Beziehung auf welches Ereigniß des mehrerwähnten Konziliums, eine solche Säkularfeier jetzt erst oder jetzt schon begangen werden sollte.“ Endlich spricht sich ein fünftes dahin aus: „In Trident selbst ist die Säkularfeier des hochwichtigen Konziliums von Trident feierlich begangen worden. So viel bekannt, wurde in den größeren katholischen Staaten Oesterreich, Frankreich, Spanien, Neapel, Sardinien, Belgien, Bayern diese Säkularfeier nirgends sonst abgehalten. Unseres Dafürhaltens dürfte in unseren kleineren und mehr gemischten Staaten alles Aufsehenerregende in gegenwärtiger Zeit der kirchlichen Spannungen zu vermeiden seyn, auch wenn diese Rücksicht von gegnerischer Seite aus nicht immer erwiesen wird.“ Wir theilen vielfach die so tief erwogenen Ansichten und würdigen Gesinnungen der hochwürdigsten bischöflichen Ordinarien, und da in keiner Diözese unserer Kirchenprovinz oder der Nachbarschaft eine Jubelfeier angeordnet wird, da wir ferner keine besonderen Beweggründe in unserer Diözese dazu haben, um eine solche in der ganzen katholischen Welt bisher nicht übliche Jubelfeier — am allerwenigsten eine solche Gesamtfeier in einer dem größten Theil unserer katholischen Gläubigen entfremdeten Kirche — anzuordnen, so können wir uns nicht bestimmen lassen, nach der gestellten Bitte,

diese Feier in der Kirche zu Weingarten wirklich anzuordnen, und darüber mit der Staatsregierung zu verhandeln. Die Dekane werden angewiesen, diese unsere Entschließung den Pfarrern ihres Dekanatsprengels zu eröffnen, und diese haben ihre Pfarrgenossen, insoweit sie es für dienlich erachten, zu belehren, so wie wir als die wichtigste Feier dieses heiligsten Konzils betrachten, daß unser Diözesanklerus nach den heilsamen Beschlüssen desselben stets als Beispiel der christlichen Herde sich erweise, u. das gläubige Volk über die vielen Anordnungen zum Heil unserer Kirche belehre und zu deren Befolgung ermahne, die Gläubigen selbst aber in treuer Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche sich eines frommen Sinnes und heiligen Wandels besleißigen. Rottenburg, den 9. Juni 1846. Kapitularvikar: Dombkan v. Jaumann.

Ma i n z, 17. Juli. (S. D. P. A. Z.) Der Bankrott des Hauses Spielmann und Komp. ist gestern vom Handelsgericht ausgesprochen und die Syndike sind ernannt worden. Ueber die Fallsumme weiß man noch nichts Sicheres; zwischen 400,000 fl. und einer halben Million variiren die Ansichten. Ueber die Gründe dieses ungeheuren Bankrotts ist bis jetzt noch nichts Gewisses bekannt. Die Zeit wird darüber um so eher Aufschluß geben, als derartige Zustände hier der vollkommnen Öffentlichkeit sich erfreuen. Die jezige Geldklemme, die schon so lange dauert, mag nicht ohne Einfluß gewesen seyn beim Sturze dieses Hauses; auch war dasselbe stark bei der mainz-ludwigsbahner Eisenbahn theilhaftig, und die Einzahlungskalamität mag dem Hause manche Verlegenheit zugezogen haben. Uebrigens hat dieses Fallissement hier einen tiefen, unangenehmen Eindruck gemacht, und wenn auch mehr Privatleute als große Handlungshäuser daran theilhaftig sind, so verfehlt doch eine solche Katastrophe nicht, ihre Verlegenheiten auch in der Geschäftswelt zu äußern.

Berlin, 12. Juli. (A. Z.) Das Verbot, welches unlängst zwei deutsche Blätter (die „Bremer Zeitung“ gab vorzüglich Anlaß zu hoher Mißbilligung) traf, dürfte nicht als vereinzeltes Faktum in Betrachtung zu nehmen seyn; es müssen damit die in letzter Zeit von der Regierung an das Obergericht ergangenen Ermahnungen, die neuen, den Zensoren ertheilten Befehle in Verbindung gebracht werden, was zusammengenommen auf eine Verschärfung des jezigen Systems hindeuten scheint. Zu bedauern ist, daß durch einzelne Symptome großer Rücksichtslosigkeit von Seite eines Theils der deutschen Presse die der Freiheit so günstigen Ansichten, die hier in den höchsten Kreisen bisher gewaltet haben, getrübt zu werden anfangen, so daß allerdings zu besorgen steht, daß die große Frage der deutschen Presse schwerlich in der nächsten Zukunft eine so günstige Lösung erhalte, wie sie ihr bisher, wenigstens bei uns, zugesacht war. — Die lange Dauer der gegen die polnischen Revolutionäre eingeleiteten Untersuchung, und die geringe Aussicht, daß diese Untersuchung vor dem Monat Oktober oder November zu ihrem Schluß gelange, hat die Aufmerksamkeit des Kabinetts auf die vielfältigen Mängel unseres Strafverfahrens gelenkt; man fühlt, wie dringend nöthig es ist, einen einfacheren und kürzern Prozeßgang einzuführen. Dieser Tage ist an den Staatsrath eine darauf bezügliche Weisung ergangen. — Es ist in der letzten Zeit viel über Russlands Annäherung an Frankreich in den öffentlichen Blättern gesprochen, u. zum Beleg dieser Sinnesänderung in sonst gut unterrichteten Kreisen Manches geltend gemacht worden, so das Benehmen der Kaiserin Alexandra in Venedig, welche jede vertrauliche Berührung mit der älteren Linie der Bourbons vermieden zu haben scheint; so die Bereitwilligkeit, mit welcher Sr. Majestät einige Bemerkungen des französischen Kabinetts über die sogenannte Liebigenschaft in Russland entgegengenommen, und die Rücksicht, mit welcher der Kaiser dem König der Franzosen eine Anzahl Orden übersandt hatte, zur beliebigen Ausbeutung derselben an jene französischen Beamten und Offiziere, welche den Großfürsten Konstantin in Frankreich empfingen und bewillkommneten — ein Verfahren, welches man sonst nur sehr bescheidenen Souveränen gegenüber beobachtetete. Der Kaiser, hieß es, fühle sich durch gewisse Tendenzen der preussischen Politik in diese neue Richtung gedrängt. Hieraus und auf alle ähnlichen Raisonnements, ob gegründet oder ungegründet in Bezug auf die Voraussetzung jener Annäherung zwischen Russland und Frankreich, kann man mit voller Bestimmtheit erwidern, daß zwischen unserm u. dem St. Petersburg Kabinet nie ein besseres Vernehmen geherrschet, zwischen den Herrschern der beiden Staaten nie innigere Verhältnisse gewaltet haben, als es gerade in diesem Augenblick der Fall ist. Ihr Blatt hat vor kurzem darauf aufmerksam gemacht, und man kann demselben nur beistimmen, wenn es die Beziehungen Preußens und Russlands zu Oesterreich als eben so freundschaftlich darstellt, wie es jene der beiden erstern Staaten sind.

Berlin, 15. Juli. Das seit dem vorjährigen Abgange des Grafen v. Arnim bestandene Provisorium in der Verwaltung des Ministeriums des Innern ist nunmehr beendet. Herr v. Bodelschwing ist, wie die hiesigen Blätter amtlich anzeigen, jetzt definitiv zum Minister des Innern ernannt. Gleichzeitig soll ihm der König den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß die bisherige Thätigkeit des Herrn v. Bodelschwing als unmittelbar Vortragender über die inneren Landesangelegenheiten in dem königlichen Kabinet fort-dauern möge.

Hamburg, 14. Juli. (W. Z.) Schon seit einigen Tagen trug man sich hier mit dem Gerüchte von dem Sturze eines unserer größten Exporteure, eine Unglücksbootschaft, die jetzt leider nicht mehr in Zweifel gezogen werden kann. Es ist das Haus H. u. Komp., welches seiner Verpflichtung nicht mehr genügen kann. Die Passiva betragen ungefähr drei Millionen Mark Banco. Von gutunterrichteter Seite erfahren wir, daß fällige Wechsel zu hohem Betrage von H. u. Komp. nicht mehr honorirt werden konnten, wodurch denn der Sturz des Hauses sich nicht länger aufhalten ließ. Uebrigens hatten verschiedene hiesige große Häuser, die dem betreffenden Geschäfte schon früher Vorschüsse leisteten, sich auch diesmal zu einer Hilfe von 250,000 Mark fast schon entschlossen, waren jedoch nach Einsicht der Bücher, die ihnen auf ihren Wunsch vorgelegt wurden, wieder zurückgetreten. Es scheint, daß Herr H. seinem Geschäfte eine Ausdehnung gegeben hatte, welche es ihm unmöglich machte, dasselbe in allen Theilen klar zu übersichten. Die durch den Bankrott desselben herbeigeführten Verluste verzweigen sich sehr weit. Es ist leider nur zu gewiß, daß der Sturz von H. u. Komp. noch manche kleinere Geschäfte ruiniren wird; namentlich fürchtet man für Fabriken in Sachsen, Preußen, am Rhein, in Westphalen u. s. w. Kleinere Posten dürften jedoch liquidirt werden, wenn sich dem nicht anderweitige Hindernisse entgegenstellen. — Dieser große Bankrott hat an unserer Börse eben so viel Theilnahme als Bestürzung erregt; man kennt die Aktiva des Hauses als außerordentlich bedeutend, aber, wenn auch sämmtlich realisiert, könnten sie, weil überall hin verstreut und zersplittert, nicht von durchgreifender Bedeutung seyn. Die Geschäfte des Herrn H. erstreckten sich vom Export winziger Schwefelholzchen bis zu dem des Kolossalsten und Kostbarsten, das nach allen Theilen der Erde hin versandt wurde. Auf dem Kontore des Herrn H. arbeiteten 30 Kommiss, und, buchstäblich ges-



nommen, es war dasselbe an keinem Tage des Jahres geschlossen. Als im Frühjahr 1845 die Elbe so spät die Eisecke sprengte und ganze Flotten von Schiffen täglich von Rurhafen aufkamen, mußte man auf dem H. schen Kontore wochenlang Tag und Nacht arbeiten, weshalb die Angestellten einander ablösten. Natürlich verlieren jetzt eine Menge Leute, vom Wechselagenten und Makler bis zum Kistenmacher und Emballeur herab, durch diesen Sturz eine ihrer Nahrungsquellen. Ueberall bildet derselbe das Tagesgespräch; es ist allerdings wahr, daß ein ähnlicher Bankerrott seit Jahren an unserem vielbewegten Plage nicht vorgekommen ist.

Wien, 12. Juli. (A. Z.) Herr Baghorn, über dessen Schritte in der hiesigen Hauptstadt ich Ihnen neulich eine Mittheilung machte, hat ein Rundschreiben an die hier beglaubigten Gesandten von Preußen, Bayern und Württemberg gerichtet, und dieselben, wie es heißt, in dringenden Worten darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland mit der größten Energie zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen dem adriatischen Meere und der Nordsee schreiten müsse\*), wenn es nicht wolle, daß Frankreich, welches zur Herstellung der Linie Marseille-Boulogne die größten Anstrengungen mache, die Oberhand darin gewinne. Herr Baghorn bittet die erwähnten Gesandten, diese für Deutschland so wichtige Frage so schnell wie möglich zur Kenntniß ihrer Regierungen zu bringen.

### Italien.

Rom, 9. Juli. (A. Z.) Gestern hatte der österreichische Botschafter, Graf v. Lützow, seine feierliche Auffahrt nach dem Palast des Quirinal, um Sr. Heiligkeit dem Papst sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter des Kaisers von Oesterreich beim heil. Stuhl zu überreichen. — Vorgestern fuhr der Papst nach der Kirche S. Giovanni, wobei er ein Kloster besuchte. Er legte nachher den Weg von genannter Kirche bis zum Kolosseum zu Fuß zurück, und hier strömte Alt und Jung herbei, um den heil. Vater mit Jubel zu empfangen und ihn um seinen Segen zu bitten. Aus einer Hausthüre rief eine bettlägerige Frau um seinen Segen, der Papst trat ein, bewilligte ihre Bitte und ertheilte der armen betagten Frau eigenhändig reichliches Almosen. Dieser Akt hatte die Leute zur Begeisterung hingerissen und Augenzeugen erzählten, daß viele der Umstehenden sich niederwarfen um die Steine zu küssen, auf welchen seine Füße ruht. Ich erzähle Ihnen solche Züge, weil sie den Charakter des neuen Papstes besser schildern als Lobeserhebungen ohne Thatfachen. Bei dieser Ausfahrt war der Papst nur von einigen Nobelgardisten begleitet. Der Papst hat auch in dieser Beziehung den Grundzug der apostolischen Einfachheit, den er bei allen Gelegenheiten befolgt wissen will, ausgesprochen. Vorreiter, Dragoner, Genarmen und jener ganze Zug von Kutschken, den man bei früheren Päpsten sah, sind von ihm, für seine Person, abgeschafft. Gestern sind die früher genannten sechs Karbinale wieder vor Seiner Heiligkeit als Kongregation versammelt gewesen. (Diese Staatskonsulta hat sich also nicht aufgelöst, wie das „Journal des Debats“ gemeldet.) — Das Gerücht von der Ernennung der Karbinale Gizzi und Amat zu Staatssekretären erhält sich zur Freude der ganzen Bevölkerung. — Bereits ist eine Kommission von mehreren Prälaten wegen der Eisenbahnfrage eingesetzt, die ungesäumt zusammentreten soll, um Männer von Fach in sich aufzunehmen, um dann vereint über die zahlreich einlaufenden Schienenwegentwürfe ihr Gutachten abzugeben. Agenten von englischen und französischen Eisenbahnspesulanten sind bereits hier eingetroffen. — Die Karbinale Lambroschini und Mattei gehen, wie es heißt, auf einige Wochen nach dem Gebirg, wie denn Jeder, welcher nur irgend kann, bei der großen Hitze Rom verläßt.

### Spanien.

Paris, 17. Juli. (Korresp.) Der madrider „Glamor publico“ meldet, daß das portugiesische Ministerium sich geweigert habe, die 300 nach Kuba bestimmten spanischen Soldaten, die sich empört und den Kapitän gezwungen hatten, im Tojo vor Anker zu gehen, auszuliefern; daß dieselben vielmehr, trotz der Reklamationen des spanischen Gesandten, ans Land gebracht und wie die übrigen politischen Flüchtlinge behandelt werden würden. Die Radikalen bereiteten ihnen einen glänzenden Empfang vor.

### Frankreich.

Paris, 17. Juli. (Korresp.) Die konservative Partei scheint sich die Ermahnungen des „Debats“ zu Herzen genommen zu haben; die meisten Kandidaten, die mit einander gegenständig in Konkurrenz traten, ziehen sich zurück und fordern ihre Freunde auf, für Denjenigen zu votiren, der die Aussicht hat, die meisten Stimmen zu vereinigen, wodurch jede Spaltung unter den Konservativen unmöglich gemacht wird. In der Opposition herrscht die alte Uneinigkeit; Jeder will kommandiren und Niemand gehorchen, und was die Koalition der verschiedenen Oppositionen betrifft, so wird diese bis zum Tage der Wahlen sich offen in den Haaren liegen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die neue Kammer dem Ministerium eine stärkere Majorität zubringt, als es in der abgelaufenen hatte. — Die Erwählung des Generals Lamoricière, der sich in Paris und in Beaupreau als Kandidat der Opposition meldet, wird von der Regierung auf das Lebhafteste bekämpft; allein der „Siècle“ versichert, der General werde dessenungeachtet gewählt werden. In Paris ist Hr. Casimir Perrier sein Konkurrent, und das erste Arrondissement, in dem er sich meldet, besteht fast durchaus aus Beamten der Zivilliste, Lieferanten des Hofes oder der Ministerien, und hat seit langen Jahren stets nur ministerielle Kandidaten gewählt.

Paris, 17. Juli. (Korresp.) Der Arbeitsstillstand in den Kohlengruben von Anzin ist noch nicht zu Ende; aber die Arbeiter, von Allem entblößt, ihre hungernden Frauen und Kinder berücksichtigend, fangen an, nachgiebiger zu werden, um so mehr, als von allen Seiten Truppen heranzücken, und in diesem Augenblick schon 7000 Mann in dem Kohlenbecken konzentriert sind. Der Administrationsrath der Kohlengruben hat an die Arbeiter eine Proklamation erlassen, worin er sie bittet, an ihre Arbeit zurückzukehren, sobald dies geschehen sey, werde ihre Forderung einer Arbeitslohnhöhung so gleich geprüft und gewiß möglichst berücksichtigt werden. Die Administration versichert übrigens, daß ihr das Gesuch der Arbeiter um Erhöhung erst mit der Nachricht der ArbeitsEinstellung zugekommen sey. Der Präsekt, Hr. Maurice Duval, hat eine ähnliche Proklamation erlassen, und Alles läßt hoffen, daß jeder Konflikt vermieden und eine friedliche Beilegung herbeigeführt werden wird. — Der „Géoprit“ will wissen, daß das Ministerium eine Ordonnanz vorbereitet, wonach künftig Schmiedeeisen, wenn es durch die transatlantischen Schiffe gebracht werde, Zollfreie Einfuhr in Frankreich erhalten sollte, da die inländischen Eisenhämmer dem Bedarf nicht mehr genügen. — In der Nacht vom 2. auf den 3. d. ist der Militärgefängnißsaal des 2. Jägerregiments in

\*) Wir brauchen nicht erst darauf hinzuweisen, wie wichtig in dieser Beziehung die direkte Schienenverbindung Bayerns mit Württemberg wird.

Dran eingestürzt; von den Gefangenen wurden 7 sogleich getödtet und 6 schwer verwundet. — Der Finanzminister hat durch eine Note in den Zeitungen das Publikum darauf aufmerksam machen lassen, daß mit dem 1. Aug. die silbernen Fünfzehn- und Dreißigstücken in ganz Frankreich unwiderruflich außer Gültigkeit und Umlauf treten. — General Montholon befindet sich in Havre und wird über Belgien und Aachen nach Deutschland reisen.

### Großbritannien.

London, 14. Juli. Der „Sun“ sagt: Mit tiefem Bedauern sehen wir, daß O'Connell die Wiedererwählung des Hrn. Redington für Dundalk zu bekämpfen gedenkt, und daß er seinen Sohn Daniel dort als Bewerber aufgestellt hat. Wir lebten der Hoffnung, daß die Repealer einem Ministerium, welches in Betreff seiner Absichten bezüglich Irlands die aufrichtigsten Versprechungen gab und sofort auch diesen liberalen Zusicherungen durch seine Handlungen entsprach, eine ehrliche Prüfung bewilligen würden. Das irische Volk sollte sich doch erinnern, daß gerade die Niederlage einer Maßregel des Zwanges gegen Irland die Veranlassung war, welche zur Bildung der neuen Regierung führte. Die Wahl des Hrn. Redington, eines Iränders, zum Unterstaatssekretär für Irland war für das irische Volk höchst schmeichelhaft und lieferte den stärksten Beweis, daß das Ministerium es mit seinen Versprechungen aufrichtig meint und den ernststen Wunsch hegt, das Land besser regiert zu sehen. O'Connell hat oft so laut darüber geklagt, daß Irland nicht durch Irländer regiert werde. Begreift er nicht, daß ein Verfahren, wie sein jetziges, trefflich geeignet ist, jede Regierung Irlands durch Irländer untunlich zu machen? Wenn in dem Augenblicke, wo ein Irländer zu einem achtbaren Posten in der vollziehenden Verwaltung der Angelegenheiten seines Landes berufen wird, seine Wiedererwählung bekämpft und er von der Legislatur bloß deshalb ausgeschlossen werden soll, weil er über eine einzige Frage anderer Meinung ist, als O'Connell — heißt dies nicht die Regierung praktisch zwingen, Männer, welche englische Wahlkörper vertreten, für solche Posten zu ernennen? O'Connell hat selbst bei dem Repealbanquet zu Dundalk dem Charakter und der Befähigung des Hrn. Redington das ehrenhafteste Zeugnis ertheilt; sein Sohn aber ist noch sehr jung, und ein Jahr mehr im Privatleben kann ihm nicht schaden. Wir hoffen daher noch auf einen weiseren Entschluß, damit ein Wahlkampf zu Dundalk nicht einen Gegensatz zu der fast einmüthigen Billigung abgibt, womit die Mitglieder des neuen Ministeriums von ihren Wählerkreisen aufgenommen worden sind. — Im Unterhause nahmen die neugewählten Mitglieder, Lord J. Russell, Lord Palmerston, Sir G. Grey, Hr. Wood, Sir J. St. John Hobhouse, Hr. Labouchere, Oberst Fox, Admiral Dundas, Hr. Jervis, Kapitän Berkeley und Lord W. Hill nach vorhergegangener Eidesleistung ihre Sitze wieder ein. Als Lord J. Russell seinen Platz eingenommen hatte, trat Lord Bentinck zu ihm und schüttelte ihm herzlich die Hand. Das Haus war anfangs schwach besetzt und kein Beifall wurde laut, als die neugewählten Mitglieder der Verwaltung sich auf den Schachbänken niederließen. Sir J. Graham erklärte, daß er einwillige, die Heerstraßenbill, deren zweite Verlesung auf der Tagesordnung stand, vorläufig beruhen zu lassen. Das Haus entschied, daß die zweite Verlesung bis nach sechs Monaten verschoben werden solle. Sir J. Graham beantragte sodann, daß die Komiteeberathung der Bill wegen Fortschaffung der Armen aus Kirchspielen, denen sie nicht angehören, ihrer Wichtigkeit halber bis zum nächsten Donnerstag ausgesetzt werden solle, weil alsdann Lord J. Russell werde angehen können, welches Verfahren er hinsichtlich der Bill zu befolgen gedenke. Hr. Duncanson rügte, daß Sir J. Graham diese Bill, deren Erledigung er und Peel versprochen hätten, jetzt fallen lassen zu wollen scheine, und sprach die Befürchtung aus, daß Lord J. Russell ein Gleiches thun werde. Lord J. Russell versicherte, daß er die Bill so rasch als thunlich fördern werde; einige Bestimmungen würden wohl erst in nächster Session zur Erledigung kommen können, weil zuvor noch eine Untersuchung anzustellen sey, der Rest der Bill aber werde ohne Zweifel noch in jetziger Session zur Annahme gelangen. Im Uebrigen bemerkte er, daß er, da die Minister eben erst in's Amt getreten und mehr derselben wegen ihrer Wahlangelegenheiten noch abwesend seyen, es nicht für rathsam erachte, schon jetzt die Maßregeln anzugeben, womit die Regierung fortzuschreiten, oder welche sie entweder beruhen zu lassen oder in einigen ihrer Bestimmungen abzuändern gedenke. Am nächsten Donnerstag werde er jedoch über diesen Gegenstand eine Mittheilung machen und alsdann auch angeben, wann er die Zuckerzölle zur Erörterung bringen werde. Er glaube, daß es nöthig seyn dürfte, eine Bill einzubringen, welche die bestehenden Zölle noch eine Zeitlang in Kraft belassen solle, da die Bill, welche er einzubringen beabsichtige, wahrscheinlich zu langwierigen Erörterungen führen werde. Die Komiteeberathung der Bill wegen Fortschaffung der Armen wurde sodann bis zum Donnerstag vertagt. — Als der Schatzkanzler hierauf beantragte, daß das Haus als Subsidienkomitee sitzen solle, stellte Lord J. Russell als Amendement den Antrag, das Haus solle die Königin in einer Adresse ersuchen, daß sie eine Prüfung der Erfindungen des Kapitäns Warner anbefehlen möge. Der Redner berichtete über die seither zwischen Hrn. Warner und der Regierung gepflogenen Unterhandlungen, und stellte in Abrede, daß Ersterer für Mittheilung seines Geheimnisses 400,000 Pf. St. gefordert habe. Warner sey weder ein Schwindler, noch ein Betrüger; von der erstaunlichen Zerstörungskraft seiner Erfindungen habe er schon die befriedigendsten Beweise abgelegt, und trotz der Anfechtungen und Verkleinerungen, denen er ausgesetzt gewesen, habe er lieber Jahre lang Entbehrungen dulden, als seine Erfindungen an fremde Mächte verkaufen wollen. Kapitän Pechell unterstützte den Antrag, damit endlich Warner's Erfindungen vollständig und parteilos geprüft würden. Sir E. Douglas, Mitglied der früher mit Prüfung der warner'schen Erfindungen beauftragten Kommission, rechtfertigte den von dieser erstatteten Bericht und sprach seine Ansicht dahin aus, daß Warner's Erfindungen schwerlich, im Großen angewandt, den Erfolg haben würden, welchen der Erfinder selbst sich davon verspreche. Der Schatzkanzler erklärte, daß die Regierung, ohne irgend eine Meinung über Warner's Erfindungen auszusprechen zu wollen, gern bereit seyn werde, unparteiische Offiziere, auf deren Sachkenntniß sie bauen könne, mit Prüfung des Werthes dieser Erfindungen zu beauftragen. Er hoffe, daß Lord Ingestre mit dieser Versicherung zufrieden seyn und seinen Antrag zurücknehmen werde. Hr. Brotherton meinte, daß es sehr unrecht seyn würde, Leuten für die Erfindung von Maschinen zur Umbringung ihrer Mitmenschen Geldbelohnungen zu bewilligen. Hr. Wakley äußerte, daß man hoffentlich keine Staatsgelder zu solchen Zwecken verausgaben werde. Lord Ingestre erklärte sich durch die Versicherung des Schatzkanzlers befriedigt und nahm seinen Antrag zurück. — Hr. Williams hob hervor, daß die Subsidien für die Armee und Flotte, welche jetzt zu be-rathen seyen, und welche man im Hinblick auf die drohende Stellung, den



Bereinigten Staaten gegenüber, höher als je zuvor angesehen habe, jetzt bei veränderter Sachlage vielleicht eine Ermäßigung erleiden könnten. Ueberhaupt wolle er Lord John Russell darauf aufmerksam machen, daß seit 1835 die Staatsausgaben von 48,780,000 Pf. St. auf 55,500,000 Pf. St. gestiegen seyen. Er hoffe, daß die jetzige Regierung möglichst auf Ausgabebefchränkung hinarbeiten werde. Lord J. Russell bemerkte, daß die vermehrten Vorschläge für Armee und Flotte nicht bloß in der Voraussetzung eines möglichen Krieges mit Nordamerika, sondern weit mehr in dem Zuwachse der Kolonien und in dem dadurch nothwendig gewordenen erweiterten Dienste des Heeres und der Flotte ihren Grund hätten. Das Haus schritt hierauf zur Verathung der Subsidien und verhandelte lange über den für die Gehalte der Armeekommissäre u. angelegten Betrag, der zuletzt nebst mehreren andern Vorschlägen genehmigt ward.

C 219. Karlsruhe.

Dampf-Schiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein. Düsseldorf-Gesellschaft.



Abfahrten, am 1. Mai anfangend. Von MANNHEIM: täglich 9 1/2 Uhr Morgens direkt nach Köln, im Anschluß an den ersten Bahnzug von Karlsruhe, täglich Nachmittags um 3 Uhr bis Mainz, im Anschluß an den dritten Bahnzug von Karlsruhe und den ersten von Freiburg, jeden Mittwoch und Sonntag nach Rotterdam-Amsterdam-London.

Großh. Post- und Eisenbahnamt. v. Kleudgen. vdt. Obermüller.

Literarische Anzeigen.

C 477.1 So eben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: Die Hausmittel der Deutschen.

Die Hausmittel der Deutschen.

Herausgegeben von einem Vereine praktischer Aerzte. Zweite Ausgabe in einem Bande, 356 Seiten. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 6 Ngr. Wo oft kein Arzt mehr zu rathen wußte, half ein einfaches Hausmittel. Diese, bis jetzt im Besitz nur weniger, erfahrener Menschen, zusammenzustellen und sie dadurch zum Gemeingute der deutschen Nation zu machen, ist der Zweck dieses Werks.

C 466.1 In Karlsruhe in der Braun'schen Hofbuchhandlung — Landau bei Kaupler — Heilbrunn bei Claus — Stuttgart bei Neff — Straßburg bei Schmidt und Grucker und in allen Buchhandlungen ist für 10 Sgr. oder 36 kr. das sehr nützliche Buch zu haben:

Die radikale Heilung des männlichen Unvermögens

durch eine neue geprüfte Kurmethode, so daß sich jeder leicht helfen, und durch die Wiederherstellung einer gesunden Ernährung, die Abmagerung, Abzehrung, die Selbstbesteckung verhindern und die volle Manneskraft durch einfache Mittel wieder erlangen kann. — Zur Belehrung herausgegeben von Dr. L. D. Müller. Preis 1/3 Thlr.

Konzert-Anzeige.

Donnerstag, den 23. Juli, wird Adolf Prosnitz, Pianist aus Prag, im Museumsaal ein Konzert geben, unter Mitwirkung von Fräul. Merkel, Herrn Brengener und Herrn Kettenus aus Mannheim. Das Nähere macht der Anschlagzettel bekannt. Billets à 48 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Giehne und bei Museumshausmeister Durm zu haben. An der Kasse 1 fl. C 524.2 Karlsruhe.

Müllergehilfen-Gesuch.

Es werden zwei tüchtige Müllergehilfen, welche sogleich eintreten können und sich in der Kunstmüllerei als vorzügliche Arbeiter ausweisen, damit aber einen moralischen Charakter verbinden, gesucht. Der Lohn mit freier Kost wird auf Einen Gulden per Tag garantiert. Subjekte, die diese Eigenschaften besitzen, wollen sich an das Kontor der Karlsruher Zeitung wenden. C 545.2 Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein solider Gärtner, der allen Gartenarbeiten vorzuziehen weiß, sucht bei einer Herrschaft ein Unterkommen. Der Eintritt könnte bis Spätjahr oder auch schon in einem Monat seyn. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Verkauf einer Wollspinnerei-Einrichtung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Delmüllers Daniel Frig von hier werden Donnerstag, den 23. Juli 1846, Mittags 2 Uhr, auf der Frig'schen Wollschlage dahier gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: Zwei Feinspinnmühlen, ein Haspel, eine Steifmaschine

© Karlsruhe, 19. Juli. (Kunstnotiz.) Der rühmlichst bekannte Pianofortevirtuose, Hr. Prosnitz aus Prag, wird, um den in Privatzielen vielfach ausgesprochenen Wünschen zu begegnen, sich auch öffentlich produziren, und kommenden Donnerstag, den 23. d. M., im Museumsaal ein Konzert veranstalten. Die Wahl und Ausführung der vorzutragenden Tondichtungen, so wie das eben so glänzende als geübte Spiel des Konzertgebers, den Einzierer dieser Zeiten öfters zu hören Gelegenheit hatte, bestimmten ihn, die geehrten Musikfreunde auf den bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Nebstgirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruh. Zeitung“ sind für den Hauptlehrer K. Henninger in Langenrieden ferner folgende milde Beiträge eingegangen: F. S. 30 fr., G. W. 1 fl., M. D. 1 fl., Kaufmann J. Weisendörfer 1 fl. 20 fr., M. W. 30 fr., K. v. K. 1 fl., v. K. 2 fl., zusammen 7 fl. 20 fr. Hierzu die früheren 10 fl. 50 fr., macht im Ganzen 18 fl. 10 fr. Fernere Beiträge werden mit Dank entgegengenommen.

belästigen, und bemerken, daß gegenwärtig sowohl trockene als grüne Ohren- und Schmalzhäute vorrätzig zu haben sind. Karlsruhe, den 17. Juli 1846.

Die Schlachthauskommission, Langestraße Nr. 93. C 544.1 Nr. 12,471. Säckingen. (Bekanntmachung.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. entfernte sich die Johann Schmidt'sche Wittve, Magdalena Bächle, von hier aus ihrer Wohnung, ohne daß man seitdem eine Spur von derselben entdeckte. In dem wir das Signalement dieser Person nachfolgen lassen, ersuchen wir sämtliche Behörden, uns über den Aufenthalt oder das allenfallsige Auffinden dieser Person gefälligst Nachricht zu geben. Signalement. Dieselbe ist ungefähr 5' 5" groß, magern Körpers, langes Kinn ohne Zähne, außer einigen Stumpen, blonde, mehr graue Haare; sie war bekleidet mit einem wollenen alten Wiberocke von brauner Farbe, einer blauen Schürze, einem reißenen Hemde, wahrscheinlich ohne Zeichen, einer alten Kappe in Wälder Art. Säckingen, den 8. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Weinzierl. C 530.3 Nr. 2208. Offenburg. Die Verlegung des nächsten hiesigen Spätjahrmarktes betr. Der hiesige Spätjahrmarkt wird mit höherer Genehmigung schon am 14. und 15. September d. J. abgehalten, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Offenburg, den 11. Juli 1846. Bürgermeisterrat. Ritz. vdt. Huber. C 443.3 Nr. 14,323. Waldshut. (Mundtobterklärung.) Daniel Maier von Alb wurde wegen verschwenderischen Lebenswandels mundtobterklärt, und unter Pflegschaft seines Bruders Alois Maier von Buch gesetzt, ohne dessen Zustimmung er keine der im L.N.S. 513 genannten Rechtsgeschäfte rechtsgültig eingehen kann. Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Waldshut, den 10. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

Druck und Verlag von E. M a c k l o t, Waldstraße Nr. 10. Mit dem Beiblatt Nr. 118 u. 119.